

# Augsburger Allgemeine



**Samuel Koch**

Wie der 24-Jährige seinen  
Wettunfall aufarbeitet  
*Porträt*

**Von Helden und Mythen**

Wie im wunderschönen Krakau  
Geschichte lebendig wird  
*Reise-Journal*

**Wissenstest**

Sind Sie bereit  
für den Frühling?  
Bei uns im Internet



**Nasskalt bei 7 Grad**

Tief Olga  
bringt viel Regen  
*Wetter*



DIENSTAG, 24. APRIL 2012 AUSGABE AS | NR. 95 | 68./161. JAHRGANG

www.augsburger-allgemeine.de

PREIS € 1,40

## Wirtschaft will Obergrenze für Managergehälter

Konzerne Top-Manager prangern üppige Bezüge ihrer Kollegen an und fordern Selbstkontrolle

VON SONIA KRELL  
UND DANIELA HUNGBAUR

**Berlin/Augsburg** Gegen die Rekordgehälter deutscher Konzernchefs regt sich jetzt auch in der Wirtschaft Widerstand. Erstmals forderten Top-Manager eine freiwillige Obergrenze für die Bezüge der Dax-Vorstände. In einem Brief an die Aufsichtsratschefs der 30 Dax-Konzerne warnen Commerzbank-Chefkontrollleur Klaus-Peter Müller und der frühere Daimler-Finanzvorstand Manfred Gentz, dass andernfalls die Politik die Managergehälter begrenzen könnte. „Wir sollten uns immer wieder klarmachen, dass auch und gerade marktwirtschaftliche Systeme des Verständnisses und der Akzeptanz der Gesellschaft bedürfen“, heißt es in dem Schreiben, aus dem das *Handelsblatt* zitiert.

Die Autoren, die der „Kommission für gute Unternehmensführung“ angehören, schlagen vor, „in die Vergütungssysteme der Vorstände selbst Obergrenzen“ zu integrieren. Steigende Konzerngewinne hatten die Gehälter der Dax-Bosse zuletzt auf ein Rekordniveau getrieben. Diskussionen löste vor allem das

Gehalt von Volkswagen-Chef Martin Winterkorn aus, der im vergangenen Jahr 16,6 Millionen Euro verdiente. Im Schnitt kassierten die Vorstände fast fünf Millionen Euro.

Auch Daniela Bergdolt, Geschäftsführerin der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz in Bayern, spricht sich für eine freiwillige Deckelung der Gehälter aus. Viele Konzerne hätten „Maß und Ziel verloren“. Die Aktionärsschützerin sieht vor allem die Aufsichtsräte in der Pflicht, die Bezüge der Vorstände angemessen festzulegen. „Eines ist klar: Die Politik lässt sich nicht auf Dauer vertragen“, sagte sie unserer Zeitung. Die Politik habe die Unternehmen bereits per Gesetz verpflichtet, die Vorstandsgehälter offenzulegen.

**HypoVereinsbank-Chef sieht Renaissance des Kunden**

Nach Medienberichten denkt auch die EU-Kommission daran, die Bezahlung der Banker zu begrenzen. Sie sind wegen hoher Bonuszahlungen immer wieder in die Kritik geraten. Doch Banken wie die HypoVereinsbank haben reagiert. Dort erhalten das Top-Management und Risikoträger nach eigenen Angaben erst nach drei Jahren die komplette variable Vergütung – vorausgesetzt, der Konzern hat seine Ziele erreicht. Und die Höhe des Bonus richte sich auch nach Nachhaltigkeitszielen wie Kundenzufriedenheit.

Das Thema Kundenzufriedenheit wird nach Einschätzung von Theodor Weimer, dem Vorstandssprecher der HypoVereinsbank, immer wichtiger. Im Gespräch mit unserer Zeitung sagte er: „Die Banken werden zwar tendenziell weniger Gewinne erzielen, dafür erlebt der Kunde eine Renaissance.“ Auch die Schuldenkrise bleibe eine Herausforderung: Die Banken stünden als Mittler zwischen den Finanzmärkten und den Staaten im Fokus der Staatsschuldenkrise. Weimer sieht hier die Politik in der Verantwortung: „Wir brauchen dringend eine politische Lösung, wie es weitergeht mit Europa.“ **»Wirtschaft**

## Im Herz der Finsternis



### Eine von vielen: Love Nziavake, 21, vergewaltigt im Kongo

Es geht um Abgründe in der furchtbaren Erzählung von Joseph Conrad. Um den Kongo. Um unvorstellbare Grausamkeit, Ausbeutung, Gewalt. Conrads Werk „Das Herz der Finsternis“, entstanden 1899 während der belgischen Kolonialzeit, könnte aktueller nicht sein. Denn die Wirklichkeit im Jahr 2012 ist noch viel schlimmer in dem Land, das einerseits ewiges Katastrophengebiet ist, andererseits einträgliches Jagdrevier für Bodenschätze. Zehn Jahre nach dem

Bürgerkrieg ist immer noch kein Frieden im Kongo. Jetzt herrscht Krieg gegen die Frauen. Tag für Tag suchen neue Vergewaltigungsoffer Zuflucht in einem Hospital in Butembo, wie Andrea Kämpfbeck in ihrer Reportage auf der **Dritten Seite** schreibt. Der Leitartikel auf der **Seite 2** führt ebenfalls nach Afrika – allerdings sehr viel weiter in den Norden. Winfried Zülle beleuchtet die Konflikte in der arabischen Welt. Foto: Jens Grossmann

## Koalition streitet über Renten für Mütter

Familie Union will Erhöhung zusätzlich zum Betreuungsgeld. FDP dagegen

**Berlin** Bundesregierung und die Koalitionsparteien haben zurückhaltend auf den Vorschlag von Unionsfraktionschef Volker Kauder reagiert, zusätzlich zur Einführung des umstrittenen Betreuungsgeldes auch die Renten von Müttern, die vor dem Jahr 1992 ihre Kinder zur Welt gebracht haben, um etwa 50 Euro pro Monat zu erhöhen.

Bundeskanzlerin Angela Merkel ließ ausrichten, dass noch nichts entschieden und nichts beschlossen

sei. Vor allem die Frage der Finanzierung müsse noch erörtert werden. Experten rechnen mit Mehrausgaben des Bundes von sechs bis sieben Milliarden Euro pro Jahr.

Kauder begründete seinen Vorschlag damit, dass die Mütter, deren Kinder vor 1992 geboren wurden, im Rentensystem deutlich schlechter gestellt sind als die jüngeren Mütter. So erhalten diese als Anrechnung ihrer Erziehungsleistung pro Kind nur einen Aufschlag von

27,47 Euro pro Monat bei der Rente, die jüngeren Mütter dagegen von 82,41 Euro im Monat. Die Familien Union fordert schon seit längerem eine Angleichung der Erziehungszeiten. Die bayerische CSU begrüßte den Vorschlag Kauders, dagegen signalisierten Teile der CDU wie die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU sowie der Koalitionspartner FDP Ablehnung. Sie sprachen von einem „faulen Kompromiss“. (fer) **»Politik**

### Die Topverdiener 2011

- **Martin Winterkorn** (Volkswagen) 16 596 206 Euro
- **Josef Ackermann** (Deutsche Bank) 9 355 150 Euro
- **Peter Löscher** (Siemens) 8 708 633 Euro
- **Dieter Zetsche** (Daimler) 8 654 000 Euro
- **Wolfgang Reitzle** (Linde) 6 741 265 Euro
- **Jürgen Großmann** (RWE) 6 408 000 Euro
- **Bill McDermott** und **Jim Hagemann Snaab** (SAP) je 6 191 200 Euro
- **Norbert Reithofer** (BMW) 6 134 080 Euro
- **Herbert Hainer** (Adidas) 5 940 000 Euro
- **Kasper Rorsted** (Henkel) 5 409 549 Euro (dpa, Quelle: hkp)

## Kursrutsch nach Wahl in Frankreich

**Paris/Frankfurt am Main** Angesichts des möglichen Sieges des sozialistischen Präsidentschaftskandidaten François Hollande im zweiten Wahlgang reagierte die Börse in Paris am Montag mit heftigen Kursverlusten. Der wichtige französische Aktienindex CAC-40 verlor bis zum Handelsschluss rund drei Prozent. Zur Verunsicherung der Anleger kam noch die Regierungskrise in den Niederlanden hinzu. Zugleich stiegen die Zinsen für französische Staatsanleihen. Belastet von schwachen Wirtschaftsdaten und politischen Unsicherheiten sind auch die deutschen Aktien deutlich abgesackt. Der deutsche Leitindex schloss 3,36 Prozent tiefer bei 6523 Punkten. (dpa, afp) **»Politik**

## Sommer in Sicht

Wetter Ab Donnerstag wird es in Bayern bis zu 24 Grad warm

VON DOMINIK MAI

**Augsburg** „Sonnenbrille auf und ab ins Café“ – was die Wise Guys bereits in ihrem Lied „Es ist Sommer“ raten, empfiehlt sich ab Donnerstag auch in Bayern: Temperaturen bis zu 24 Grad und Sonnenschein verspricht der Neusässer Wetterexperte Klaus Hager. Grund dafür ist wärmere Luft, die aus Spanien und Frankreich in den Süden Deutschlands strömt.

„Der Sommer bleibt aller-

dings nur kurz“, sagt Meteorologe Hager. Dann kommen die Wolken zurück: „Ab Sonntag werden die Temperaturen wieder auf zehn bis zwölf Grad zurückgehen.“ Zudem werde es wieder regnen. Auch für den Maifeiertag sehen die Prognosen derzeit nicht gut aus.

„Bis der Sommer dann endgültig kommt, dauert es noch“, sagt Hager. Sonnenhungrige sollten also die wenigen warmen Tagen am Wochenende nutzen. Für einen Besuch mit Sonnenbrille im

Lieblingsseiscafé oder einen Spaziergang reicht der kurze Sommereinbruch allemal.

Vorsichtig sollten laut Wetterexperte Hager jedoch Menschen mit Kreislaufproblemen sein. Mit den steigenden Temperaturen steige zudem die Gefahr, Kopfschmerzen oder Migräne zu bekommen. Plötzlich sinkende Temperaturen belasten hingegen vor allem Bluthochdruck-Patienten. Die Temperaturschwankungen und zu langes Sonnenbaden können zudem das Immunsystem schwächen. Dann ist es mit dem Wohlbefinden schnell vorbei und mit dem Intermezzo kommt die erste Sommergrippe.



### Blickpunkt Lokales

#### Das Dampfbad öffnet

Nach vier Jahren ist es wieder so weit: Das sanierte Dampfbad im Alten Stadtbad macht wieder auf. Heute ist die Premiere, aber nur für Frauen.

#### Kommentar

VON SONIA KRELL

» sok@augsbu-ger-allgemeine.de

## Die Aufgabe des Aufsichtsrats

Der Betrag, den der Volkswagen-Konzern seinem Vorstandsvorsitzenden Martin Winterkorn im vergangenen Jahr überwiesen hat, sprengt alle Grenzen. 16,6 Millionen Euro strich der Spitzenverdiener unter den Dax-Managern ein. Da stellt sich nicht nur an den Stammtischen die Frage: Wenn jemand – rein rechnerisch – in jeder Stunde rund 2000 Euro verdient, ist das noch zu rechtfertigen?

Nein. Das zeigt schon die Tatsache, dass Kritik an den überzogenen Chefgehältern inzwischen sogar aus den eigenen Reihen kommt. Wie anders ist es zu verstehen, wenn selbst Manager fordern, die üppigen Bezüge ihrer Kollegen zu deckeln? Diese Forderung ist so alt wie richtig. Die Chefgehälter zu kürzen, kann allerdings nicht Sache der Politik sein. Vielmehr müssen die Aufsichtsräte ihre Funktion auch wahrnehmen – und darüber entscheiden, welchen Verdienst der Vorstand wirklich verdient.

Dass die Vorstandsgehälter in den Dax-Konzernen seit 2006 um ein Viertel gestiegen sind, zeugt von Kontrollversagen der Arbeitnehmervertreter. Und wenn IG-Metall-Chef Huber sich für eine Begrenzung der Bezüge ausspricht, zugleich aber Winterkorns Rekordverdienst abnickt, liegt der Verdacht von zu viel Nähe zwischen Gewerkschaften und Vorstand nahe.

### Heute in Ihrer Zeitung

#### Urteil stützt ältere Bewerber

Der Bundesgerichtshof hat den Schutz vor Altersdiskriminierung gestärkt. Geklagt hatte ein damals 62-jähriger Klinikmanager, dessen Vertrag nicht verlängert worden war. **»Wirtschaft**

#### Krise in den Niederlanden

Nach dem Scheitern eines Sparhaushalts hat der niederländische Regierungschef Mark Rutte den Rücktritt seines Kabinetts angeboten. Zuvor hatte sich der Rechtspopulist Geert Wilders geweigert, die Kürzungen mitzutragen. **»Politik**

### Kontakt

Redaktion Tel. (0821) 777-0  
Fax (0821) 777-2039  
redaktion@augsbu-ger-allgemeine.de  
Anzeigen Tel. (0821) 777-2500  
Fax (0821) 777-2585  
anzeigen@augsbu-ger-allgemeine.de  
Abo-Service Tel. 0 1803/772323\*  
abo@augsbu-ger-allgemeine.de

\*9 Ct./Min. aus dem dt. Festnetz; Mobilfunkpreis: max. 42 Ct./Min.



4 190139 701407

20017

# Kinder des Grauens

**Kongo** Zehn Jahre nach dem Völkermord in Zentralafrika haben sich Rebellen im Dschungel verschanzt. Sie terrorisieren die Bevölkerung. Schutzlos ausgeliefert sind ihnen vor allem die Frauen. Jeden Tag finden neue Vergewaltigungsoffer Zuflucht in einem Hospital in Butembo. Ein Ortstermin

AUS DEM KONGO BERICHTET  
ANDREA KÜMPFBECK

**Butembo** Sein Köpfchen verschwindet fast ganz in der blau-weiß geringelten Strickmütze. Rosalie Kavira hält ihren kleinen Sohn eng an sich gedrückt. Sie hat ihn erst vor wenigen Tagen zur Welt gebracht. Und ihm den Namen Benedict gegeben – was so viel heißt wie „der Gesegnete“. Dabei ist die Geburt von Benedict – er ist ihr siebtes Kind – für Rosalie Kavira alles andere als ein schönes, ein gutes oder gar ein gesegnetes Ereignis. Die 30-Jährige streichelt dem Kleinen zärtlich über den Kopf. „Er ist ein Rebellenkind“, sagt sie. Und dass sie erzählen will, was ihr vor neun Monaten angetan wurde. Denn die Welt soll wissen, was die Frauen im Kongo Grausames erleiden müssen. Tag für Tag. Auch heute noch – zehn Jahre nach dem offiziellen Ende des letzten Bürgerkrieges in dem zentralafrikanischen Staat.

Die Gewalt flammt immer wieder auf im Ostkongo, von Frieden, Freiheit und Sicherheit sind die Menschen in dieser krisengeschüttelten Ecke des Landes weit entfernt. Erst am Osterwochenende sind mehr als 15.000 Menschen vor den Kämpfen zwischen Rebellen und Armee wieder ins Nachbarland Uganda geflohen. Eine Flucht vor Mord und Totschlag, vor niedergebrannten Dörfern, geplünderten Feldern, vor Männern in Uniform. Nirgendwo auf der Welt werden

**„Es ist eine schwere Situation für die Frauen. Jedes Mal, wenn sie ihr Kind sehen, erleben sie die Vergewaltigung noch einmal.“**

Dr. Gertrude Tamba Vira

so viele Frauen vergewaltigt wie im Ostkongo. Das belegt eine Statistik der Vereinten Nationen. Jeden Monat werden hier von 1000 Frauen 67 Opfer sexueller Gewalt. Nirgendwo auf der Welt wurde ein Land über Jahrzehnte hinweg derart ausgebeutet und von Kriegen zerrissen. Nirgendwo auf der Welt gibt es so wenig Moral, Mitleid und Anstand. Das Land ist eine Ruine, das Überleben der Menschen eine endlose Improvisation.

Und das, obwohl – oder besser: weil es nirgendwo auf der Welt so viele Diamanten, so viel Gold, so viele wertvolle Rohstoffe gibt wie in den beiden Provinzen Nord- und Süd-Kivu an der Grenze zu Ruanda und Uganda. Genau hier, im undurchdringlichen Dschungel, der aus der Luft aussieht wie ein riesiger Brokkoli, haben sich die Nachfolgeorganisationen der Hutu-Rebellen verschanzt, die 1994 in Ruanda den Völkermord verübt hatten. Heute kontrollieren sie die rohstoffreichen Gebiete des Kongos und terrorisieren die Bevölkerung.

Das Krankenhaus „Centre Hospitalier Fepesi“ in Butembo ist der einzige Ort in den beiden Landkreisen Lubeno und Beni mit rund zwei Millionen Einwohnern, an dem vergewaltigte und oft grausam zugerichtete Frauen Hilfe finden – medizinisch und psychologisch. Butembo ist eine Stadt mit 700.000 Einwohnern, die größte im Ostkongo. Und gleichzeitig die am schlechtesten entwickelte: Es gibt keine Wasser- und keine Stromversorgung, am



In den Krankenzimmern des „Centre Hospitalier Fepesi“ hängen Moskitonetze von den Decken. Fünf, manchmal acht Frauen teilen sich vor und nach ihrer Niederkunft die Betten. Viele von ihnen sind Opfer grausamer Vergewaltigungen.

Fotos: Jens Grossmann

Abend brummen für zwei Stunden die Generatoren, dann legt sich die Dunkelheit über die Lehmhütten und die Buckelpisten aus Schlaglöchern, die sich Strafen nennen.

Zwei, drei, manchmal vier verzwiefelte Frauen sind es im Schnitt, die jeden Tag an die Tür des Hospitals klopfen, erzählt die Ärztin Gertrude Tamba Vira, die das Krankenhaus leitet. Mehr als 5600 hat sie in den vergangenen zehn Jahren gezählt. Und jede Geschichte, jedes einzelne Schicksal ist niedergeschrieben in einem der dicken, blauen Schulhefte, die sich in dem Zimmer stapeln, über dem das Schild „Anmeldung“ hängt. Doch viele der Geschichten sind zu grausam, um je veröffentlicht zu werden.

Die Umstände der Vergewaltigung eines zweijährigen Mädchens zum Beispiel, die Übergriffe auf eine 80-Jährige oder die dokumentierten Massengewaltungen, bei denen die Frauen auf den Dorfplatz geschleppt und dann vor den Augen ihrer Familien von 30, manchmal 50 Rebellen vergewaltigt werden – bevor der letzte den Schaft seiner Kalaschnikow in Altöl taucht, um die Frau abschließend zu „reinigen“.

Viele überleben die grausame Prozedur nicht, andere schleppen sich mit zeretzten Genitalien ins „Centre Hospitalier Fepesi“. Wie hoch die Dunkelziffer ist, weiß Dr. Tamba Vira nicht. Sehr wohl aber weiß sie, dass in allen Dörfern verstoßene Frauen mit verstümmeltem Unterleib leben, stigmatisiert durch die Vergewaltigung – und so ein zweites Mal zum Opfer gemacht werden. Denn im Kongo hat jeder Mann das Recht, seine geschändete Frau im Stich zu lassen.

In den Krankenzimmern, die sich fünf, manchmal acht Frauen teilen, ist es düster. Moskitonetze hängen von den Decken. Einige Frauen sind hochschwanger, sie warten auf die Geburt. Andere, die gerade ihr Kind zur Welt gebracht haben, sind eigentlich noch viel zu jung, um Mutter zu sein. 60 bis 80 Geburten betreut Gertrude Tamba Vira jeden Monat. Ein Viertel davon, sagt sie, ist das Ergebnis einer Vergewaltigung. „Das ist eine schwere Situation für die Frauen“, sagt die 29-jährige Medizinerin. „Denn jedes Mal, wenn sie ihr Kind sehen, erleben sie die Vergewaltigung noch einmal.“ Doch die Frauen haben keine Wahl: Abtreibung ist gesetzlich verboten.

Rosalie Kavira hat ihren Sohn Benedict angenommen. „Er kann doch nichts dafür“, sagt sie und schlägt die wärmende Decke enger um den Kleinen. Ihre einzige Sorge: Benedict wird – wie ihre anderen sechs Kinder auch – wohl nie zur Schule gehen können. Es fehlt das Geld. Daran werden auch die Ziege und die paar Dollar Startkapital, die ihr

die Fepesi-Frauen mit auf den Heimweg geben, nichts ändern können.

Das Projekt Fepesi („Femmes Engagées Pour la promotion De la Santé Intégrale“ – „Frauen engagieren sich für die Gesundheitsförderung“) wurde im Jahr 2000 von 15 kämpferischen Krankenschwestern gegründet. Die Frauen konnten nicht mehr ertragen, dass eine Gesellschaft, dass die ganze Welt wegschaut. Drei Jahre später haben sie – mit Unterstützung der Deutschen Welthungerhilfe – das „Centre Hospitalier Fepesi“ eröffnet, das heute 63 Betten hat, 57 Angestellte und 125 Vertrauensleute, die Fepesi in den Dörfern bekannt machen.

Rosalie Kavira stillt den kleinen Benedict auf der harten Holzbank vor dem Raum, an dem ein Zettel hängt mit dem Hinweis „Psychologische Behandlung“. Eine einfache, rostige Liege steht in dem Zimmer, ein wackliger Schreibtisch, ein leeres Regal. An der Wand hängt ein buntes Plakat, das zwei lachende weiße Babys zeigt. „With You everything is fun“ steht darauf:



Jedes Schicksal, jede Geschichte ist aufgeschrieben in einem blauen Schulheft.

„Mit Dir ist alles lustig.“ Unter diesem Plakat erzählt Rosalie Kavira ihre Geschichte, die eine von vielen ist. Sie ist auf ihrem Feld an jenem Abend vor neun Monaten. Tagsüber hat sie sich um die Bohnenstauden gekümmert. Mit ihrer 13-jährigen Tochter Giselle und den Söhnen Message und Aristote will sie in ihrer kleinen Hütte übernachten, denn der Weg zurück in ihr Dorf ist weit. Es ist 22 Uhr, die Buben schlafen schon, als drei Männer an die Tür klopfen. Sie halten ihr eine Kalaschnikow an den Kopf, die man mit zwei geladenen Magazinen für 35 Dollar überall bekommt im Kongo. Es sind Rebellen der „Demokratischen Kräfte zur Befreiung Ruandas“, kurz FDLR. Was Rosalie Kavira daran erkennt, dass sie ruandisch sprechen.

Die Männer fordern Geld, das die 30-Jährige nicht hat. Darum soll Rosalie sterben. Bis einer der Männer die Kinder entdeckt. „Er hatte Mitleid“, sagt sie. Sie darf leben, doch die Männer vergewaltigen sie vor den Augen der Tochter. Einer nach dem anderen.

Während des Bürgerkriegs wurden Vergewaltigungen als Kriegswaffe eingesetzt, um die Familie – und damit die Seele der Gegner – zu treffen. Die UN haben die Taten 2006 zwar offiziell zum Kriegsverbrechen erklärt, geholfen hat das nichts. „Denn inzwischen“, sagt der Psychologe Joel Kasereka Sivakowa, „sind die Brutalität, die Verrohung und die Gesetzlosigkeit in die Zivilgesellschaft übergegangen.“

Früher, sagt er, trug der typische Vergewaltiger Uniform und eine Waffe: Er gehörte einer Rebellen-

Armee. Heute ist der typische Vergewaltiger der Nachbar, der Onkel, der Bruder. Oder der einstige Kindersoldat, der nichts anderes kennt als Hass, Grauen und Gewalt.

Jeder weiß, dass eine Vergewaltigung keine Strafe erwartet in einem Staat, in dem es keine funktionierende Justiz gibt. Zwar ist für Vergewaltigung eine Haftstrafe von fünf bis 20 Jahren vorgesehen. In der Praxis aber, erzählt die Juristin Defrose Muson Gora, die zwischen den Krankenzimmern vier und fünf in einem schmalen Büro sitzt, kommen die Männer ohne Prozess davon. Wird tatsächlich einmal ein Täter festgenommen, kauft er sich frei: Für ein paar Dollar steht nachts die Zellentür offen.

Eine Krankenschwester führt Love Nziavake den Gang entlang. Die 21-Jährige kann kaum laufen, sie wirkt wie betäubt. In sich zusammengesunken setzt sie sich neben Rosalie Kavira auf die Bank, den Blick starr auf den Boden gerichtet. Die Zuckerrohrhändlerin war am Tag zuvor auf dem Weg von Butembo hinaus aufs Feld von einem Unbekannten ins Gebüsch gezogen worden. Ihr Peiniger war etwa 30 Jahre alt, ein Zivilist, und er hatte eine Waffe, erzählt Love Nziavake leise. Der einzige Satz, den er ihr zuzischte: „Heute bist du dran.“

Im Radio hatte sie von den Fepesi-Frauen gehört, eine erste Untersuchung hat Love Nziavake hinter sich. In dem einfachen Labor, dessen modernstes Gerät ein Mikro-

**„Inzwischen sind die Brutalität, die Verrohung und die Gesetzlosigkeit in die Zivilgesellschaft übergegangen.“**

Psychologe Joel Kasereka Sivakowa

skop ist, hat man ihr Blut abgenommen. Eine Krankenschwester gibt ihr einen Becher Wasser und die „Pille danach“. Später wird sie noch ein Anti-Aids-Mittel bekommen, das innerhalb von 48 Stunden eingenommen sein muss. Psychologe Kasereka Sivakowa holt die junge Frau ins Behandlungszimmer. Ob sie sich vorstellen kann, warum ein Mann vergewaltigt, will er von ihr wissen. „Um das Leben einer Frau zu zerstören“, sagt Love Nziavake – und schlägt die Hände vors Gesicht.

Der Psychologe Joel Kasereka Sivakowa hört den Frauen zu, Stunden um Stunden, seit Jahren schon. Er versucht ihre verletzten Seelen zu heilen und mit einfachen gymnastischen Übungen auch die geschundenen Körper. Er ist der einzige Psychologe an der Klinik, einer von etwa einer Handvoll im Ostkongo. Ganz bewusst haben die Fepesi-Frauen einen Mann für diese Aufgabe gewählt. „Um den Frauen zu zeigen, dass es auch andere, gute Männer gibt“, erklärt Gertrude Tamba Vira. Ein Plan, der aufgegangen ist.

Wirklich ändern können die Fepesi-Mitarbeiterinnen die Situation in ihrem Land nicht – solange die Gesundheitsministerin, wie kürzlich auf einer Menschenrechtskonferenz in Europa, behauptet: „Es gibt keine Vergewaltigungen im Kongo.“ Und solange Präsident Kabila von „wenigen Einzelfällen“ spricht.

Lesen Sie nächste Woche eine weitere Reportage aus dem Kongo: Die mühevollen Suche nach ein bisschen Gold.

## Die Demokratische Republik Kongo – das schreckensvollste, rückständigste und gleichzeitig rohstoffreichste Land der Erde



● **Das Land** Die Demokratische Republik Kongo, das ehemalige Zaire, ist der zweitgrößte Staat Afrikas, der vom Äquator durchzogen wird. Von der Fläche her ist das Land gut 6,5-mal so groß wie Deutschland. Es hat etwa 70 Millionen Einwohner, die rund 200 unterschiedlichen Volksgruppen angehören. Zwei Drittel der Landesfläche sind von Regenwald bedeckt. Damit hat der Kongo das zweitgrößte Regenwaldgebiet nach dem Amazonas – den zweiten Lungenflügel der Erde.

● **Die Geschichte** Ab 1885 stand der

Kongo unter belgischer Kolonialregierung. König Leopold II. galt als einer der grausamsten Kolonialherrscher der damaligen Zeit. Nachdem das Land 1960 unabhängig geworden war, plünderten Diktatoren die unermesslichen Bodenschätze. Seither versinkt der Staat in Misswirtschaft und Korruption. 32 Jahre lang regierte Mobutu Sese Seko das Land diktatorisch, 1997 wurde er vom Rebellenchef Laurent-Désiré Kabila gestürzt.

● **Der Bürgerkrieg** Auf diesen Machtwechsel folgte ein blutiger Bürger-

krieg, der wegen der Verwicklung anderer afrikanischer Staaten als „Afrikanischer Weltkrieg“ bezeichnet wurde. Schätzungen zufolge kamen dabei mindestens drei Millionen Menschen ums Leben.

● **Das Friedensabkommen** Der Bürgerkrieg dauerte offiziell von 1998 bis 2002, wirklich befriedet ist der Kongo bis heute nicht. Im Osten des Landes – vor allem in den Provinzen Nord- und Süd-Kivu sowie Orientale – liefern sich Regierungstruppen und Rebellenreguläre regelmäßige Kämpfe.

● **Die Menschen** Trotz seines Rohstoffreichtums zählt der Staat, bedingt durch jahrzehntelange Ausbeutung und jahrelange Kriege, zu den ärmsten Ländern der Welt. Im Human Development Index der Vereinten Nationen nimmt die Demokratische Republik Kongo 2011 den letzten Platz ein. Das Bevölkerungswachstum zählt mit 3,2 Prozent zu den höchsten der Welt, jede Frau bringt im Schnitt 6,1 Kinder zur Welt. Die Lebenserwartung liegt für Männer bei 52,9 Jahren, für Frauen bei 56,6 Jahren.

● **Deutsche Hilfe** Die Welthungerhilfe, eine der größten Hilfsorganisationen Deutschlands, die in diesem Jahr 50-jähriges Bestehen feiert, ist eine der wenigen internationalen Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), die seit 15 Jahren im Ostkongo arbeiten. Die Welthungerhilfe hat unter anderem insgesamt 1500 Kilometer Straßen gebaut, fördert landwirtschaftliche Projekte und finanziert auch das Fepesi-Frauen-Projekt. (ak)

www.welthungerhilfe.de